

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 101.

Laasphe, Mittwoch den 20. Dezember 1899.

24. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 19. Dezember 1899.

Unsere gesamte innere Politik drehte sich in vergangener Woche um die Verhandlungen des Reichstags. Da gab es wirklich einmal fesselnde, und auch durch ihren äußeren Zuschnitt bemerkenswerte Sitzungen.

Am Montag fand die seltsamste Reichstags-Sitzung statt, die es je gegeben. Es sprachen eigentlich nur der Reichskanzler und die Staatssekretäre. Die Reichstags-Abgeordneten kamen erst am nächsten Tage zum Wort. Fürst Hohenlohe kündigte die in Aussicht genommene Verdoppelung unserer Schlachtschiffe an und Staatssekretär Graf von Bülow, hielt zwei Reden, die — mehr noch wie im Inland — im Auslande großes Aufsehen erregten. Der Graf begründete die Forderung einer Flottenvermehrung namentlich damit, daß jeden Augenblick die Welt von neuem verteilt werden könne und daß das Deutsche Reich da unter allen Umständen mit dabei sein wolle; um das zu können, sowie um jeden Angriff abzuwehren, muß das Reich stark und schlagfertig zur See sein.

Am Dienstag begannen die Vertreter der einzelnen Parteien deren Stellung zur Flottenvermehrung darzulegen. Niederlage auf Niederlage erleiden die Engländer in Südafrika. In der Schlacht bei Stormberg haben die Buren mit den Truppen des Generals Gatacre aufgeräumt, und einige Tage später ist die Heeresmacht des Generals Lord Methuen am Modderfluß derart geschlagen worden, daß Heulen und Zähneklappen aus ganz England vernehmbar wird. Jetzt hat sogar der Oberfeldherr General Buller, der Ladysmith entsenden soll, eine empfindliche Niederlage erlitten. Fieberhaft werden neue Rüstungen betrieben. 50 000 Mann sollen auf neue die Buren vernichten helfen. Aber woher nehmen?! feuert das Kriegsamt. An der Suppe, die ihnen Herr Chamberlain eingebracht, haben die Briten tüchtig zu löffeln. Und dabei ist sie ganz gründlich versalzen!

Aber endlich müssen wir doch siegen! Damit trösten sich die Engländer immer noch, wo doch jeder Tag im südafrikanischen Kriege erhebliche Geldverluste und eine hohe Zahl von Menschenleben fordert. Bisher waren dem Briten keine Millionen lieber, als seine Soldaten; aber nachgerade macht die Menge des vergossenen Blutes sie doch unruhig. Die an Zahl weit schwächeren Buren helfen sich dadurch, daß sie selbst sich wenig exponieren, aber den Gegner niederschießen wie Wild. Jeder Schuß ist gezielt. Und noch immer sagen die Engländer: Endlich müssen wir doch siegen! Der Zahl nach müßten sie es; aber bei dem immer weiter um sich greifenden Aufstande der Afrikaner wird es nur sehr schwer möglich sein, die Massen vorwärts zu bringen und mit genügendem Proviant zu versorgen. Was bei überreitem Vorgehen herauskommt, ergibt sich aus dem Schicksal

der Generale Methuen, Gatacre und Buller, die eine Schlappe nach der anderen erlitten. Die Burenstiege sind keine staunenswerten Kiesenfolge, aber sie erfüllen ihren Zweck, den Feind aufzureiben, tödlicher. Auf den Krieg in diesem Territorium sind augenscheinlich weder die englischen Generale, noch die Proviant-Verwaltung, noch die Truppen eingerichtet. Für die Engländer kommt nun noch der Kummer, daß die Irländer immer offener die Burenpartei nehmen. Nun fehlt bloß noch ein Krawall im nördlichen Indien, wo es eigentlich immer gärt, und der Wirrwarr ist fertig!

Kurz Kenntnis nehme der geehrte Leser noch von einem Prozeß, der gegenwärtig in Italien viel von sich reden macht. Die italienische Regierung hat nämlich einen Abgeordneten Namens Palizzolo festnehmen lassen, der nicht mehr und nicht weniger ist wie das Haupt der berüchtigten Mafia, die durch ihre Mordthaten und Räubereien seit vielen Jahren ganz Sizilien in Schrecken versetzt. Der Herr Abgeordnete ist zunächst „nur“ beschuldigt, seine Spießgesellen veranlaßt zu haben, einen ihm unbequemen Bankdirektor zu ermorden. Aber immer mehr neuzeitliche Banditen aus oft hohen Kreisen werden in die Angelegenheit verwickelt, die so recht bezeichnend ist für die Verhältnisse in Unteritalien.

Ein geschichtlicher Wendepunkt.

W. Die neuesten aus zuverlässiger Quelle kommenden Nachrichten lassen keinen Zweifel mehr, daß Ladysmith sich in den Händen der Buren befindet, daß mithin der General White nach wochenlangem, tapferen Widerstande dem überlegenen Gegner hat weichen müssen. Wir stehen nicht an, diese Kapitulation für einen geschichtlichen Wendepunkt zu erklären, der freilich diesmal nicht mit überraschender Plötzlichkeit eintrat, sondern auf welchen man sich seit einigen Wochen vorbereiten konnte.

Es ist zunächst ein Wendepunkt in der Geschichte des Transvaalkrieges. Mit welchen übermüthigen Hoffnungen haben die Engländer diesen Krieg, den man lieber einen brutalen Ueberfall nennen möchte, begonnen und mit welcher beleidigenden Richtigkeit haben sie ihn geführt! Die regelmäßig aufeinander folgenden Niederlagen der englischen Truppenteile waren eine thränenreiche und vernichtende Quittung über die Unthätigkeit und Mangel der englischen Gewaltthaten. Der ursprüngliche Kriegsplan der Engländer ging dahin, von dem Kaplande aus mit der gesamten Heeresmacht nach Norden hinauf durch den Dranse-Freistaat auf Pretoria los zu marschieren und mit einem Schlage die Hauptmacht der Buren zu vernichten. Nachdem dieser Plan in seinen ersten Anfängen durch den Buren-General Joubert genial durchkreuzt war, so wirksam, daß drei große Heeresabtheilungen der Engländer an drei verschiedenen Stellen festgehalten wurden wie die Maus in der Falle, sollte der General Buller die Rettung

bringen. Auch dieser Draufgänger hatte einen schönen Kriegsplan von London mitgebracht, der leider ebenso prompt von den Buren durchkreuzt wurde. Er wollte die Feinde von drei Seiten, von Süden, Westen und Osten aus fassen, wollte sie nach Bloemfontein zurückdrängen und sie dann mit der gesamten britischen Macht erdrücken; aber Joubert kam ihm zuvor, zerkleinerte durch kühne Züge seine Truppenteile und nagelte sie gleichfalls fest. Vor allem war es die letzte Schlacht beim Stromberg, die durch ihre schwere Niederlage des britischen Generals Gatacre das Schicksal der Engländer besiegelte. Nun konnte es für die Engländer nur noch darauf ankommen, die eingeschlossenen Heere zu befreien, und erst nach einem glücklichen Erfolge dieses schwierigen Unternehmens konnten sie den eigentlichen Krieg beginnen. Der Fall von Ladysmith hat alle diese Pläne zu Schanden gemacht. Es ist nur die Frage einer kurzen Zeit, daß auch Mafeking und Kimberley kapitulieren müssen; dadurch aber wird die britische Streitmacht so verringert, daß an ein ernstliches Kriegsführen in Süd-Afrika nicht mehr zu denken ist.

Der Fall von Ladysmith hat noch größere Bedeutung, er ist ein Wendepunkt in der Geschichte des englischen Reiches überhaupt. Schon gährt es überall in den englischen Kolonien, der Telegraph meldet bedenkliche Unruhen, die in Indien ausgebrochen sind; und nur mit Mühe werden die Hiobsposten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz vor der Welt verheimlicht. Wohl hat England noch eine bedeutende Zahl kampferprobter Mannschaften in den Besatzungen seiner zahlreichen Kriegsschiffe, aber es wäre ein waghalsiges Unternehmen, diese Mannschaften in Afrika zu landen, weil dadurch die Kriegsschiffe entwerthet und die zahlreichen Feinde Englands zu einer Angriffspolitik ermunthigt würden. Seit langen Jahren hat England nicht an einem so kritischen Wendepunkte gestanden, wie in diesen Tagen. Es hat keinen ehrlichen Freund, der ihm in der Noth beispringen möchte, weil es selbst gegen seine Freunde niemals ehrlich gewesen ist; wohin man blickt, sieht man vielmehr offene Schadenfreude über Englands Mißerfolge und wenn heute in den englischen Kolonien ernste Unruhen ausbrechen sollten, so würde niemand ein besonderes Mitleid mit den bedrängten Engländern haben.

Ein geschichtlicher Wendepunkt wird dieses Ereigniß in Transvaal auch für das Verhältnis Englands zu den übrigen Großmächten werden. Denn es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob wir in England ein mächtiges, reiches und achtungsgebietendes Weltreich vor uns sehen oder eine zerfallene Macht, die nur mühsam die Reste ihrer einstigen Herrlichkeit zusammenhält. Für uns Deutsche insbesondere kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es im gegenwärtigen Augenblicke eine Pflicht der klugen Politik ist, von England fähig abzurücken.

Wir haben nach den zahlreichen Beweisen der sogenannten englischen Freundschaft wahrlich kein Bedürfnis, unseren Stammesvettern die Kastanien aus dem

Ohne Gewissen.

Erzählung von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

Den Abend dieses Tages, oder vielmehr die darauf folgende Nacht, verbrachte er in jener Gesellschaft zur Einweihungsfeier seines jungen kaufmännischen Unternehmens, er trank und lachte, um im Herzen zu weinen, und nur einmal, als er den Becher zur Tischrede füllte, nur einmal ließ es ihn eiskalt über den Rücken herab. „Was wir wünschen!“ hatte er am Schluß eines humoristisch gehaltenen Vortrages gesagt, „was wir wünschen!“

Den Gedanken voll Haß und wilden unbegreifbaren Grobheit, die ihn heimlich durchflutheten, gab er keinen Ausdruck, aber vielleicht war die Bewegung, mit welcher sein Glas dasjenige des Tischnachbarn berührte, zu heftig gewesen, wenigstens floß der Wein auf den Teller herab und eine tiefe Schnittwunde lief quer über mehrere Finger.

Emil lachte. „Blut!“ rief er, „da habe ich wohl im Herzen den Bösen citirt und ihm zugerannt, wo eine Seele seiner Krallen harret! Mag er sie nehmen.“

Eine Handbewegung schleuderte die rothen Tropfen zur Seite, ein anderes Glas ersetzte das zerprungene und mit einer fast unheimlichen, herausfordernden Reckheit wiederholte der aufgeregte junge Mann sein früheres: „Was wir wünschen!“

Das Blut rann über den Tisch herab, er trank auf einen Zug den Inhalt des Glases. Daß die ganze lärmende fröhliche Gesellschaft während dieser Scene von einem peinlichen Schweigen beherrscht wurde, entging ihm

völlig, er übertraf sich selbst in g'änzender, funkenprügender Konversation, die weit über Mitternacht hinaus alle Teilnehmer der Festlichkeit beisammen hielt und die ihm nie so geläufig gewesen zu sein schien, als eben heute. Später freilich, nachdem die Gäste sich entfernt, schlich er zur Thüre eines kleinen, im oberen Stock belegenen Zimmers und öffnete geräuschlos. „Mama — schläfst Du schon?“

Eine sanfte Frauenstimme antwortete aus dem Dunkel. Es klang wie ein Seufzer, vielleicht wie ersticktes Weinen. „Komm her, mein Junge! — Was fehlt Dir?“

Emil flog zu der Ecke, in welcher das Bett seiner kranken Mutter stand. „Du sollst mich nur ein wenig lieb haben, Mama — laß den Arm — so!“

Er preßte das glühende Gesicht an die Brust der alten Frau und schluchzte im bitteren, unbegreifbaren Schmerz — sie störte ihn nicht, fragte nicht nach dem Grunde dieser brennenden Thränen, ihre Hand streichelte nur leise seine Wangen und ihr Mutterherz betete zu Gott um Schutz und Frieden für den geliebten Sohn.

Wie lange noch, dann stand er allein im Kampfe, dann hatten ihre Kinder das Beste verloren, die Mutter, deren Liebe immer des Vaters Despotismus zu mildern und zu verhüllen wußte, die ihnen treu blieb in jeder Gefahr und Noth. Frau Ehrhardt fühlte, daß der Tod seine Knechenhände nach ihr ausstreckte, sie war wie mit einem Schlege zusammengebrochen, als Emil aus dem väterlichen Geschick entlassen wurde und als ihr nach diesem Triumph der Schwiegermutter auch den Zutritt zu seinem Hause verbot. Fremde Leute erzählten ihr, daß Elisabeth ein Kind geboren und daß die junge Frau schwer erkrankt darnieder liege, sie raffte noch einmal alle ihre Kräfte zusammen, sie erreichte es, die Tochter hinter Philipps

Rücken auf kurze Augenblicke zu sehen, aber was ihr während dieser Unterredung anvertraut wurde, das war nicht dazu angethan, die schwer erschütterte Gesundheit wieder zu befestigen, es wirkte vielmehr so betrübend, so entsetzlich, daß die arme Mutter seitdem unfähig war, ihr Bett zu verlassen.

Beide Kinder diesem Manne ohne Gewissen überliefert, beide in's Unglück gestoßen — das war zu viel auf einen Schlag.

„Emil,“ fragte sie nach längerer Pause, mehr um ihn abzulenken, als in der Hoffnung auf eine Antwort, „Emil, hörtest Du nichts von Elisabeths Schicksal?“

Der junge Mann erschraf. Auch das hatte er an diesem Unglückstage erfahren, auch im Gedanken an die schuldlose Schwester schärfte sich sein Haß gegen den Urheber so vielen Jammers. Aber er wagte nicht, der kranken Mutter das Schlimmste mitzutheilen, sondern schüttelte nur stumm den Kopf.

Frau Ehrhardt liebte sein heißes Gesicht. „Laß mich allein sterben, mein Liebling,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „gleichviel wie und wo. Geh' Du von hier fort, ehe sie Dich besiegen und Deinen Muth brechen, wie es mir geschehen ist, ehe sie frohlocken, wenn Du fällst und Dich moralisch mit Füßen treten. Dein Vater ist der Sklave jenes Mannes, nur weil er einen vornehmen Namen trägt, weil ihn diese Verbindung in die höheren Gesellschaftskreise eingeführt hat, er sieht mit seinen Augen und glaubt Alles, was ihm durch diesen ererbten Günstling eingebläst wird. Geh' fort, mein Emil, und rette Dich, so lange es Zeit ist.“

Der junge Mann war aufgestanden und an das Fenster getreten. Sein Blick streifte die dunklen Häusermassen und die Baumtöpfe draußen in der Vorstadt, ein Weh,

Feuer zu holen; vielmehr ist es für uns nur eine Pflicht der Klugheit, jede engere Verbindung mit England zu vermeiden.

Das neue Bürgerliche Recht. V.

Die Verjährung.
(Fortsetzung.)

In vier Jahren verjähren:
1. die bezeichneten Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten usw., wenn die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgte, wenn also z. B. der Großkaufmann dem Kleinkaufmann Sachen für dessen Geschäft liefert;
2. die Ansprüche der Landwirte und Forstleute, wenn ihre Lieferungen nicht zur Verwendung im Haushalte des Schuldners erfolgten;
3. die Ansprüche der Vorkaufleute, wenn die Vorkaufleute zum Weitervertrieb geliefert werden;
4. die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen mit Einschluß der als Zuschlag zu den Zinsen zum Zwecke allmählicher Tilgung des Kapitals zu entrichtenden Beträge, die Ansprüche auf Rückstände von Miet- und Pachtzinsen und die Ansprüche auf Rückstände von Renten, Auszugszuweisungen, Besoldungen, Vorkaufgeldern, Aufgebotszinsen, Unterhaltsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Für diese kurzen Verjährungsfristen ist Zweierlei hervorzuheben:
1. Auch in unserem bisherigen Rechte giebt es eine Reihe kurzer Verjährungen. So verjähren z. B. die Klagen der Arbeiter und Tagelöhner wegen Bezahlung des Tagelohnes, ihrer Lieferungen und ihres Gehaltes in sechs Monaten; die Klagen der Ärzte, Wundärzte und Apotheker wegen ihrer Besuche, Operationen und Arzneimittel, sowie die der Kaufleute wegen der Waren, die sie an Privatleute verkaufen, in einem Jahre. Diese und andere vom Code civil festgesetzten kurzen Verjährungen stellen aber eigentlich nur Rechtsvermutungen einer Verjährung auf, bewirken aber kein Erlöschen des Anspruches. Demjenigen, welcher die Einrede einer der genannten kurzen Verjährungen erhob, kann vielmehr der Kläger den Eid darüber zuschieben, daß die Zahlung nicht geleistet sei. Schwört der Beklagte den Eid nicht, so muß er trotz dem Ablaufe der kurzen Verjährungsfrist zahlen. Ganz anders aber nach dem 1. Januar bei den kurzen Verjährungsfristen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Diese gewähren dem Beklagten eine Einrede, welche die Geltendmachung des Anspruches des Klägers ganz ausschließt; irgend einen Gegenbeweis gestattet das Bürgerliche Gesetzbuch dem Kläger nicht.

2. Bei den kurzen zwei- und vierjährigen Verjährungsfristen des Bürgerlichen Gesetzbuches ist oft der genaue Zeitpunkt der Fälligkeit der Forderung nicht festzustellen; es genügt daher, wenn nur das Jahr genau feststeht, in welchem die Forderung fällig ist; als Beginn der Verjährung ist ausdrücklich der 31. Dezember dieses Jahres festgesetzt. Wird daher ein Anspruch eines Kaufmannes am 15. Juni 1900 fällig, so beginnt die Verjährung erst am 31. Dezember 1900.

II. Außer diesen allgemeinen kurzen Verjährungsfristen hat das Bürgerliche Gesetzbuch auch noch andere in Sonderbestimmungen einzelnen Fällen festgesetzt, welche sich von fünf Jahren bis zu sechs Wochen abmessen.

So verjährt z. B.

1. in fünf Jahren der Anspruch gegen den Unternehmer eines Bauwerkes;
 2. in vier Jahren der Anspruch der Mutter gegen den unehelichen Vater des Kindes;
 3. in drei Jahren der Anspruch aus unerlaubter Handlung, wie z. B. Körperverletzungen, Sachbeschädigungen;
 4. in sechs Monaten die Erbschaftsprüfung, welche Vermieter und Mieter gegeneinander aus den Mietverhältnissen haben und die Ansprüche gegen den Miethbräucher;
 5. in sechs Wochen die Wandlungsklage bei Kauf.
- D. Die Verjährung beginnt mit der Entstehung des Anspruches. Von dem Augenblicke an, wo man ihn geltend machen kann, läuft also die Verjährung. Dieselbe kann eine Hemmung und Unterbrechung erleiden.

1. Die erstere liegt dann vor, wenn der Lauf der Verjährung durch eine Thatsache zum Stillstand gebracht wird und nach Beseitigung des Hindernisses weiterläuft.
Ein Kaufmann hat z. B. eine Forderung, welche am 1. April 1900 fällig ist. Er geht gegen den Schuldner nicht sofort vor, läßt vielmehr die Sache liegen. Am 1. Juli meldet sich der Schuldner und bittet um Ausstand bis 1. Januar 1901. Während dieser Zeit, vom 1. Juli 1900 bis 1. Januar 1901, läuft keine Verjährung, der Lauf derselben ist vielmehr gehemmt, denn es wäre unbillig, wenn die Zeit hindurch, während deren der Gläubiger aus Wohlwollen gegen den Schuldner diese Stundung gewährte, zum Nachteil des Gläubigers die Verjährung lief. Die Verjährung der Verjährungszeit erfolgt daher in dem Beispielsfall wie folgt. Am 1. April 1900 war die Forderung fällig, mit diesem Tage beginnt daher die Verjährungsfrist. Bis

so brennend, so vernichtend, wie er es nie empfunden, durchtobte seine Seele. „Ihm weichen, Mama? Ihm das Feld überlassen? — Soll er Alles ernten, was ich säete, soll er Alles stehlen, was mein ist? — Nimmer, und müßte ich darüber zu Grunde gehen.“

Er kitzte häufig ihre Rippen, ihre Hände, er flüsterte noch ein kaum verständliches „Mama, ich muß hier bleiben, um ihn zu strafen, um ihm das Herz zu brechen, wie er es mir gethan — Du sollst das Alles später erfahren — gute Nacht!“ Dann begab er sich in sein eigenes Zimmer, nicht um zu schlafen, sondern um einsam die schrecklichsten Stunden seines Lebens zu durchkämpfen. Nur ein Gedanke brach sich siegreich immer wieder Bahn: „Ich will nicht nachgeben, ich will ihn zu kränken, zu foltern suchen, so lange ich atme. Mag Alles über mich hereinbrechen, wenn ich nur erreiche, daß er leidet, daß er noch unglücklicher wird als ich selbst!“

4.
Etwas von der Stadt entfernt lag auf einer unwohnten Anhöhe die Irrenanstalt Neuhof. Vor den Thoren dieses Hauses hatte kürzlich mitten in der Nacht eine Equipage gehalten und zwei Herren hatten aus derselben eine weibliche Gestalt so schnell als möglich in das Innere gebracht, dann wurden noch einige flüchtige Worte gewechselt, und der Wagen fuhr zur Stadt zurück. Sein Besitzer mochte Eile haben, nicht hier in der Nähe dieser Unglücksstätte gesehen zu werden, er verließ sogar bei den ersten Häusern seinen Platz und ging langsam zu Fuß weiter, um dann in ein Seitengäßchen einzubiegen und unter dem Dunkel hoher alter Bäume zu den verfallenen Fenstern eines Gartenhauses emporzukriechen.

(Fortsetzung folgt).

zum 1. Juli 1900 waren drei Monate derselben abgelaufen. Die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 1. Januar 1901 wird nicht mitgerechnet, vom 1. Januar 1901 haben also noch 21 Monate zu laufen, ehe die abgelaufenen drei Monate die Verjährungsfrist von zwei Jahren erreicht haben.

2. Anders liegt die Sache bei der Unterbrechung der Verjährung. Hier wird die Zeit, welche vor der die Unterbrechung herbeiführenden Thatsache abgelaufen ist, nicht mitgerechnet. Würde also die Verjährung am 1. April 1900 beginnen und am 1. Januar 1901 unterbrochen, so läuft von diesem Tage eine ganz neue Verjährung, die Zeit vom 1. April 1900 bis 1. Januar 1901 wird gar nicht mitgerechnet.

Die Unterbrechung der Verjährung, welche diese weitgehende Wirkung hat, wird bewirkt durch ausdrückliches Anerkenntnis der Forderung durch den Schuldner und auch durch Handlungen desselben, welche ein Anerkenntnis der Schuld deutlich ergeben, so z. B. durch Abschlagszahlung. Dem Gläubiger selbst aber sind auch verschiedene Mittel an die Hand gegeben, um die Unterbrechung der Verjährung herbeizuführen. Die für das tägliche Leben wichtigsten sind die Erhebung der Klage oder die Zustellung eines Zahlbefehls; eine einfache Mahnung genügt aber nicht zur Unterbrechung der Verjährung. Jeder, welcher eine der Forderungen hat, welche der kurzen Verjährungsfrist unterliegen, sehe sich also vor und lasse nicht zwei Jahre verlaufen, ohne den Schuldner zur ausdrücklichen Anerkennung oder zur Abschlagszahlung veranlaßt oder, wenn diese nicht zu erreichen ist, Klage erhoben bzw. Zustellung des Zahlbefehls bewirkt zu haben.

Die Poesie der Weihnachtsbescherung.

Ein wunderbarer, überirdischer Zauber umgibt die liebliche Weihnachtsfeier. Freude und Jubel bleiben in dieser Zeit auf dem Erdenrunde vorherrschend, dessen eine große Gottesfamilie in der Ankunft des Christkinds die Veröhnung zwischen Himmel und Erde feiert. Und wie edel, wie wahrhaftig gültig sich das Herz der Christenheit in dieser Gnadenzeit erweist! Überall, wo der Welttheil mit Liebe und Dankbarkeit angenommen wird, ist man auch bemüht, im Anschlusse an ihn Liebe zu spenden und Segen auszustreuen. Dieser Geist hat denn auch die Christbescherung, dieses Ideal einer reinen Freude, geschaffen, deren Poesie wie Frühlingssonne das Nebelmeer des Winterfrosts durchstrahlt. Ihr erschließt sich das weiche Gemüth, welches sich so vorzüglich darauf verlegt, die Bestrebungen der Liebe und Fürsorge durch sinniges Walten zu verkörpern.

Wo immer eine hochherzige, christlich liebende Frau einem traulichen Heim vorsteht, da wird der Duft einer höheren Weisheit die Christenheit des Hauses erheben. Weiß sie ja, daß die echte Weihnachtsstimmung nicht allein in der geschäftigen Sorge für den Aufputz des Christbaumes und des Bescherungsschiffes zu suchen ist, sondern in dem Erhaschen des religiösen Gedankens, den Gott selbst in das Fest gelegt hat. Von dieser Ueberzeugung getragen, wird die Frau ihre Weihnachtsgaben mit dem Geiste des Festes in Einklang zu bringen suchen.

Sind dann aber die letzten Töne des ewig schönen Liedes Stille Nacht, heilige Nacht verklungen, dann welche Freude, welch endloser Jubel, wenn die Kleinen, fast außer sich vor Entzücken, das grüne, leuchtende Tannenbäumchen umkreisen, welches so hoch pocht das Christkind selbst verjüngt. In seinem Namen werden denn auch die Gaben der Liebe angeboten, welche in der Regel um so höher beglücken, je mehr deren Darbietung zur heiligen Feiertagszeit paßt und ihren Festgeist atmet. Soll ja das kleinste wie das kostbarste Stück dieser wahrhaft lieblichen Spende die Wohltat der Erleuchtung und die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes verjüngt. Deshalb braucht gerade diese Bescherung nicht gar so kostbar angelegt zu sein, wenn sie dafür nur von Liebe, Fürsorge, und Schönheitsinn erfüllt ist.

Faßt betrübend wirkt daher der stetig überhandnehmende Luxus der modernen Weihnachtsbescherungen, deren Ausschreitungen die höhere Weisheit und Poesie beeinträchtigen. Selbstverständlich wird hier immer eine große Verschwendung der Auffassung obwalten, aber eine gewisse Bescheidenheit ziemt beim Gedanken an die Kruppe immer besser als großer Prunk. Leider wird diese Wahrheit häufig vergessen. Da, von Jahr zu Jahr steigern sich in solchen Fällen die Ansprüche, so daß das schönste aller Feste, das Fest der Liebe, sich mancherorts in einen Tag der Sorgen zu verwandeln pflegt. Und da die menschliche Natur nun einmal von Hause aus etwas begehrt angelegt ist, so schleicht sich leider bei so mancher Spende auch noch die Gistplanze der Unzufriedenheit ein, die so ganz und gar dem Geiste des Festes zuwiderläuft.

Die schönste Weihnachtsstimmung herrscht sicherlich immer dort, wo liebend gegeben und empfangen wird, und wo der sonnige Ton froher Empfindungen den Festraum durchweht.

Die Spende der Kinderwelt soll besonders weitläufig und schmuck aufgestellt werden, dabei aber immer den Verhältnissen und dem Bedürfnisse der kleinen Empfänger angepaßt bleiben. Man erfreut die Kinder am nachhaltigsten mit dem was sie in goldener Freiheit genießen und gebrauchen dürfen. Bei der Wahl der Spielwaren soll die Rücksicht auf die Arbeits- und den Gestaltungstrieb der Jugend vor allem maßgebend sein. Sachen, die sich nicht bewegen lassen, Dinge, welche keiner Veränderung und Umgestaltung fähig sind, werden in der Kinderhand bald genug das traurige Schicksal der Zertrümmerung erleiden. Dann giebt's Verweise und Strafe, — und hin ist die Freude. Das sollte vermieden werden.

Die Hausmutter aber wird hoffentlich noch eine andere Seite des h. Weihnachtsfestes kennen, deren Glanz der Heiland selbst in das kurze Wort zusammengefaßt hat: Geben ist seliger denn Nehmen. Wer diese Weihnachtsfreude einmal empfunden, wird sie nicht so leicht mehr entbehren können, denn mit ihr feiert man wahrhaft feste Festtage. Güte und Liebe haben den Sohn Gottes aus den Höhen des Himmels in unser Irdenenthal heruntergerufen — sie müssen daher auch den Anteil jener bilden, die in der Christnacht Kinder Gottes geworden sind. Wer aber dem Christkinde in dem Nächsten dient, dem wird es selbst der reinsten Freude des Himmelreiches erschließen.

Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Matth. 25, 40.

Wohlfühlern tausend Kerzen
An duftigen Tannenbäumen,
Doch giebt's auch schwere Herzen
In abgelegenen Räumen,
Und die kalte Zimmer
Bei trüber Lampe schimmer.

Durch ihre niedern Pforten
Zu ihnen laßt uns treten,
Mit sanften Frostworten
Gebt ihnen Muth zu beten;
Mit milden Liebesgaben
Licht und die Armen laben.

O sammelt schon im stillen
Die kleinen Liebesgaben!
Ihr ist es um Jesu willen!
Und tragt ihr's in die Dörfer,
So steht er selbst inmitten.

Bescherung der Dienstboten.

K. Wie viele Leserinnen mögen wohl beim Anblick dieser Worte leise aufsehn! Und nicht ohne Grund; denn vor Weihnachten hat ihnen die Auswahl des Geschenkes schon häufig nicht wenig Kopfzerbrechen gemacht, und nachher, bei der Bescherung selbst, ist es ihnen oft wie kalter Nebel auf die Festfreude gefallen, wenn sie die mißvergnügte Miene des Dienstmädchens sahen und keinen freundlichen Blick, geschweige denn ein Wort des Dankes erhielten. Woher kam das? Ich möchte es auf zwei Uebelstände zurückführen.

Die Weihnachtsgabe hat vielfach aufgehört, ein Geschenk zu sein; sie ist ein kontraktlich festgestellter Teil des Lohnes geworden, den das Mädchen glaubt fordern zu dürfen. Wird jetzt ein Dienstmädchen gemietet, so stellt es oft bei den Verhandlungen die Frage: „Was giebt's denn zu Weihnachten?“ wenn nicht schon vorher bei Angabe der Lohnansprüche die Höhe des „Geldgeschenkes“ oder der Wert des Kleides (zu Weihnachten) genannt worden ist. Da sollte die Hausfrau kurz und bündig erklären: „Von Ihrer Führung und Ihren Leistungen hängt es ab, was Sie zu Weihnachten erhalten.“ Sagen Sie mir nicht, liebe Frau: „Darauf läßt sich heutzutage kein Dienstmädchen mehr ein.“ Haben Sie schon den Versuch gemacht? Nein? Bitte dann machen Sie es doch nächstens so und bleiben Sie dabei. Ein ordentliches Mädchen wird dadurch sich nicht abhalten lassen, bei Ihnen einzutreten. Das verständige Mädchen erblickt in Ihrem Worte einen Sporn, sich Ihre Zufriedenheit zu erwerben; und Sie werden mit Vergnügen das Geschenk auswählen, und die Freude und die Dankbarkeit wird am Weihnachtstage Ihre Freude nur erhöhen — vorausgesetzt, daß Sie auch eine richtige Wahl getroffen haben. Aber da fehlt's auch recht oft, und das ist der zweite Uebelstand.

Was wird in der heutigen Zeit nicht alles für Dienstmädchen zu Weihnachten gekauft! Hüte mit Federn, Bändern und Blumen, Schleier und Glacehandschuhe, Schachtel mit feiner Toilettecreme und Flaschen mit wohlriechendem Oel. Waren es nur solche Sachen, die das Mädchen selbst als überflüssig unmutig zur Seite legt, so ginge es noch an; aber nicht selten sind sie in gewisser Hinsicht gefährlich, weil sie zum Bedürfnis werden, und zu deren Ersatz, wenn sie aufgebraucht oder abgenutzt sind, der Lohn verwendet wird. So häufig und so laut sind die Klagen über die Verschwendung und den Aufwand der Dienstboten; leider dürfen nicht alle, welche diese Klagen führen, sich das Zeugnis geben, daß sie ihre Mädchen zur Einfachheit angehalten haben und ihnen nichts schenken, was sich mit ihrem Stande und ihren Verhältnissen nicht vertrüge. Wie war das in früheren Zeiten so ganz anders! Keinen für Leibwäsche, oder, wenn Verbeirathung in Sicht, für den zukünftigen Haushalt, Wollstoff zu einem dauerhaften Kleid, Wolle für Strümpfe, Blaudruck für Arbeitskleider oder andere nützliche Sachen lagen als Geschenk da neben dem Teller mit Äpfeln und Nüssen, denn Trine und Elisabeth machten keinen Anspruch auf Marzipan und Chocolate, was heute auf der Schüssel von Käse und Christine nicht fehlen darf.

Wohlan denn, meine verehrten Leserinnen! Legen Sie auch hier die bescheidende Hand an! Sie werden es nicht bereuen. Geben Sie Ihrem braven Dienstmädchen einen Wink, daß das Christkind einmal wählen werde wie früher, damit etwas mehr Geld in die Sparkasse und etwas weniger zur Kleider- und Putzschmuckmacherin wandere. Das ist auch ein Stück sozialer Hilfsarbeit.

Kurze Mittheilungen.

— Eisenbahnunfall. Der Personenzug 1277, Abends 7.46 von Hagen in Richtung Siegen abfahrend, entgleiste am Sonntag Abend im Siefeler Tunnel zwischen Mettenberg und Benhausen. 7 Wagen wurden aus dem Gleise geworfen, doch ist niemand verunglückt. Die Entgleisung entstand dadurch, daß ein 1/4 Meter langes Schienenstück, wohl infolge des Frostes, losgebrochen war. Bereits mehrere Passagiere des Schnellzuges Hagen - Frankfurt hatten einen auffälligen Stoß gemerkt und war derselbe auch in Siegen gemeldet worden. Nur wußten die Passagiere nicht, in welchem Tunnel sie den Stoß verspürten. Infolge der Meldung waren auch mehrere Tunnel untersucht worden, allerdings nicht der Siefeler. In dem verunglückten Zuge befanden sich ca. 100 Reisende, welche durch einen Sonderzug mit Verpägung nach Siegen gebracht wurden. Den Schrecken der Passagiere bei der Katastrophe in dem dunkeln Tunnel kann man sich denken. Der Verkehr ist nicht unterbrochen.

— Gladenbach, 16. Dez. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich gestern gegen Mittag in dem benachbarten Orte Nachelshausen. Hier befinden sich seit einiger Zeit Steinbrüche, in welchen der Grünstein, ein äußerst fester Stein, gebrochen wird. Zum Zerklüftern der ungeheuren Steinblöcke werden Sprengungen vorgenommen. Ein Arbeiter, gebürtig aus Völlen, war zu der angegebenen Zeit damit beschäftigt, einen Schuß in das harte Gestein zu setzen. Auf bisher unauffällige Weise entlief sich der Schuß zu früh und der Arbeiter wurde so unglücklich getroffen, daß einige Finger und ein Theil der linken Hand weggerissen wurden und er im Gesicht derartige Verletzungen erlitt, daß der rasch herbeigerufene Arzt den Verlust des Auges befürchtete. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Unglückliche mit dem Abendzuge von hier nach Siegen zur Klinik befördert.

— Köln, 18. Dez. Das älteste Café unserer Stadt, Café Palant in der Hochstraße (Palant, der erste Besitzer, war ein ehemaliger Laasphyer) ist zum Preise von 790 000 M. in den Besitz des Inhabers des Café Magimilian (Paul Siehmann) übergegangen.

— In der Jenaer Ztg. wird allen Erstes der Vorschlag gemacht, die ehemaligen, jetzt ertraglosen Weinberge mit Brombeeren zu bepflanzen. Versuche haben ergeben, daß die Brombeere bei richtiger und sachgemäßer Kultur einen Wein giebt, der nach ein- bis zweijährigem Lager dem besten Süßwein an Feuer und Geschmack gleichkommt.

— Bei starkem Eisgang wurde auf der Unterelbe der auslaufende englische Dreimaßschoner „Minna Elan“ vom Eis durchschnitten und sank sofort.

— Eine aufopferungsfreudige Gattin ist die Frau des Obersteigers Thun in Zarbe, der bei der Grubenkatastrophe auf „Ludwigsglückgrube“ so entsetzlich verbrannt wurde, daß ihm die Nase und beide Ohrmuscheln abgelöst werden mußten. Er befindet sich auf dem Wege der Besserung, und um den Bedauernswerten nicht so furchtbar einzustellen zu lassen, beabsichtigen die Aerzte, ihm eine neue Nase aus lebendem Menschenfleisch anzupflanzen. Frau Thun hat sich bereit erklärt, Fleisch von ihrem Körper für ihren Gatten den Aerzten beizubringen Bormahme der Operation zur Verfügung zu stellen.

— Infolge Schneesturms ist am Freitag Mittag die Glasfabrik in Kölsch (Steiermark) eingestürzt. Unter den Trümmern wurden 5 Tote und 10 Schwerverletzte gefunden.

— Paris, 18. Dezember. Der Nachtzug von Bordeaux nach Paris entgleiste zwischen Ribourne und Angoulême, wobei ein Passagier das Leben verlor; zweiundzwanzig sind verwundet. — In der Gemeinde Nof (Slavonien) feierte dieser Tage der Sohn des Grundbesizers Manglowic Hochzeit. In acht

Schlitten fuhr sodann die Gesellschaft nach dem Dorfe des Bräutigams. Da alle berauscht waren, wurde in schärfster Gangart gefahren. An einem Abhang neben der Donau stürzte der erste Schlitten 40 Meter tief hinab in den Strom, drei weitere folgten nach. Alle Insassen derselben, 16 an der Zahl ertranken. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 19. Dezbr. Der vergangene Sonntag brachte verhältnismäßig reges Leben in unsere Geschäftswelt. Der Verkehr in den Läden war ein recht lebhafter und es wäre zu wünschen, wenn die Geschäftsinhaber mit den Einnahmen des „goldenen“ Sonntags recht zufrieden sein könnten. — Die Eislaufbahnen der Bahn und umliegenden Teiche übten ihre Anziehungskraft auf die Schlittschuh laufende Jugend aus, die dem Sporte fröhlich huldigte.

* **Laasphe**, 19. Dezbr. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß vom 27. d. Mts. ab bei sämtlichen Postanstalten aus Anlaß der Einführung des neuen, am 1. Januar f. J. in Kraft tretenden Invaliden-Versicherungs-Gesetzes, außer den bisherigen Beitragsmarken für eine Woche, auch solche für zwei und für dreizehn Wochen (Vierteljahre) und zwar für jede der fünf Lohnklassen zur Ausgabe gelangen. Für die neue 5. Lohnklasse tritt eine neue Markensorte zu 36 Pf. hinzu, dagegen kommen von demselben Zeitpunkt ab die bisher vertriebenen Doppelmarken zu 28 Pf. in Wegfall. Die nach dem 31. Dezember etwa noch unbenutzten in den Händen des Publikums befindlichen Doppelmarken können vorerst noch bei den Postanstalten gegen Baar umgetauscht werden.

* **Laasphe**, 19. Dezbr. Anlässlich des Weihnachts- und Neujahrsestes werden S o n d e r p e r s o n e n z ü g e an den nachbezeichneten Tagen gefahren werden: Am 23. und 24. Dezember ab Kreuzthal 11,02 Vorm., 12,27 ab Erndtebrück, 1,38 ab Laasphe, 3,30 an Marburg; am 2. und 3. Januar 1900 ab Marburg 1,45 Nachm., 4,16 ab Laasphe, 5,30 ab Erndtebrück, 6,41 an Kreuzthal. Die Reisenden werden dringend ersucht, möglichst diese V o r z ü g e zu benutzen, da dieselben auf den Abzweigungen die Anschlüsse an andere Züge sicherer erreichen, als die nachfolgenden Hauptzüge.

— **Verhaftung.** Der fleißig verfolgte Wilt. Jaeger aus Fischelbach ist wegen Betruges verhaftet und am Samstag in das Siegener Gerichts-Gefängnis eingeliefert worden.

Erndtebrück, 19. Dezbr. Eine wahre Wassernoth hatte das strenge Frostwetter hier verursacht, wovon wohl ein großer Theil Selbstverschulden mit vorlag. Schon in früher Morgenstunde wurden die hiesigen Schloffer aus dem Bett geholt und um Hilfe erlucht. Fast ausnahmslos waren die Wasserleitungsrohre in den Häusern zugefroren. In den meisten Fällen wurde der Fehler in den Zuleitungsgräben vermutet, aber in keinem einzigen Falle traf dies zu. Diese liegen durchweg so tief, daß darin ein Zufrieren der Rohre fast außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt und man hat jetzt festgestellt, daß das Wasser in Privatleitungen, welche kaum 1 1/2 Fuß tief in der Erde liegen, noch nicht abgefroren war. Für solche Schäden aber, die durch eigene Unachtsamkeit entstanden sind, brauchen die Unternehmer nicht aufzukommen. — Wir hatten vor Kurzem, auf Veranlassung des Herrn Bauleiters Fischer, die Behandlung der Wasserleitung bei Frostwetter ausdrücklich beschrieben und wenn danach gehandelt wird, ist eine Störung derselben durch Frost nicht zu befürchten.

U. Battenberg, 18. Dezbr. Am gestrigen Sonntage fand im F. Sepp'schen Lokale hier zum Besten des, auf Seiten der Buren kämpfenden, deutschen Freiwilligen eine A b e n d u n t e r h a l t u n g statt, veranstaltet von hiesigen bewährten Dilettanten. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, sodas der bekannte Apfel nicht zur Erde fallen konnte, und leider vielen Personen der Zutritt verweigert werden mußte. In rascher Folge

wechselten Gesangs- und Musik-Vorträge, Declamationen u. s. w. mit einander ab, wobei Ernst und Scherz gleichmäßig zu ihrem Recht kamen, und außer Klavier auch Geigen und Gitarren mitwirkten. Alle Vorführungen erndeten reichen Beifall. Das finanzielle Ergebnis war ein äußerst befriedigendes, indem nahezu 100 Mark vereinnahmt wurden. Von einem u. A. zum Vortrage gebrachten Couplet mit dem Refrain: „Stylvoll, schneidig, pyramidal!“ dürften die nachstehenden extra verfaßten, zeitgemäßen Verse allgemeines Interesse beanspruchen, weshalb sie an dieser Stelle mitgeteilt sein mögen:

Wie hat nicht seit 100 Jahren,
Sich vermehrt die Kultur,
Immer mehr der Geist des Menschen,
Nacht sich dienstbar die Natur!
Ja, das schneidende Jahrhundert
Wird es sein bewundert.
Als ein leuchtend Ideal,
Stylvoll, schneidig, pyramidal!

Die großmäuligen Engländer
Haben furchtbar sich blamirt,
Ihre Herren Generale
Sind als Schwindler überführt!
Diese Stinckgas-Bombardiere
Kriegen die verdienten Schmiere,
Keile, Reile, überall
Stylvoll, schneidig, pyramidal!

Deut nach Afrika gerichtet,
Ist der Blick der ganzen Welt,
Jedermann verfolgt mit Spannung,
Wie des Krieges Würfel fällt.
Ja, es sind die wackeren Buren
Noch so rechte Kraftnaturen!
Heil Euch Helden von Transvaal,
Stylvoll, schneidig, pyramidal!

Verschiedenes.

— **Die 200 jährige Jubelfeier der Vereinigung der Grafschaft Hohenstein (am Südrand) mit dem brandenburgisch-preussischen Staate** beging Dienstag den 13. Dezbr., wie man uns vom Südrand schreibt, der Kreisrat der Grafschaft Hohenstein (früher Landkreis Nordhausen) durch kirchlichen Akt, Festigung und Festmahl zu Nordhausen, unter Teilnahme des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Staatsministers v. Voeltzow und des Regierungspräsidenten von Denitz aus Erfurt. Am 12. Dezember 1699 nahm Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg die Grafschaft Hohenstein, dieses „blaue Land“ an den Grenzen von Braunschweig und Hannover endgültig in Besitz. Der Kreis-ausschuß hat zu dieser Jubelfeier durch Pastor Reichardt in Kotta eine Festschrift verfaßt und im Verlage des Kreis-Ausschusses erscheinen lassen. Der Große Kurfürst erhielt beim westfälischen Frieden gegen Abtretung von Vorpommern an die Schweden das Bisthum Halberstadt und mit diesem die Grafschaft Hohenstein. Wie die Festschrift angibt, bestand damals die Grafschaft aus den Herrschaften Kobra und Klettenberg mit 3 Städten, 1 Flecken, 2 Klöstern, 45 Ämtern und 14 adeligen Dörfern, 14 Vorwerken, 51 Rittergütern und 26 Freigütern. Der Kurfürst hatte seinem Gesandten beim westfälischen Frieden, dem Grafen Johann von Sayn-Wittgenstein die Grafschaft als Mannslehen versprochen. Nachdem dieser sich verpflichtet, sich des Titels und Wappens der Grafschaft nicht zu bedienen und sie dem Kurfürsten gegen Zahlung von 150 000 Thalern auf Verlangen wieder zurückzugeben, erhielt er 1651 die Grafschaft, obwohl der Große Kurfürst, nachdem er durch die Stände erfahren, welch wertvolles Besitztum die Hohensteiner Grafschaft war, nur sehr ungern sich dazu verstanden hatte. Der Große Kurfürst legte jedoch in seinem Testament seinem Nachfolger die Verpflichtung auf, die Grafschaft wieder zu Brandenburg zurückzubringen. So wurden Verhandlungen wegen Rückgabe der Grafschaft eingeleitet. Da der Graf Gustav von Sayn-Wittgenstein den Abbruch immer wieder verzögerte, so ließ der Kurfürst eine attestmäßige Informationschrift ausarbeiten und dem Kaiser, sowie den übrigen Kurfürsten und Fürsten überreichen und zog am 12.

Dezember 1699 gewaltsam die Grafschaft Hohenstein ein. Seit dem 10. Januar 1704 nennen sich die Könige von Preußen „Grafen zu Hohenstein“ und führen den zwölffeldigen Schachschilde im Wappen.

— **Ueber die Ausgrabungen im Koblenzer Stadtwald** macht Dr. Lehner, Direktor des Bonner Provinzialmuseums, einige genauere Mitteilungen, teils nach eigener Aufschauung, teils auf Grund der ihm von dem Leiter der Ausgrabungen, Dr. Bodewig (Ober-labnschein) zur Verfügung gestellten Notizen. Zunächst wurde eine Anzahl von Villen und Gehöften aufgefunden, die bis an das Ende der Römerherrschaft bestanden, während ihre ersten Anlagen durchweg in vorrömische Zeit hineinreicht. In der Nähe befinden sich regelmäßig die Grabstätten der einstigen Besitzer und ihrer Familien. Die älteren haben die Form runder und viereckiger Hügel, während um den Beginn des ersten Jahrhunderts vielfach flache Rechtecke und Quadrate von 13—18 Meter Seitenlänge auftreten, die von einem einfachen Gräbchen umgeben sind. Nämlich in der Mitte des besetzten Geländes fand sich ein Tempel, der nach den von Kolossalbildern her-rührenden, auf Schloß Stolzenfels aufbewahrten Skulpturenfragmenten dem Merkur und seiner gallischen Begleiterin Kosmeria geweiht war. Merkur war nach Cäsars Zeugnis der von den Galliern am meisten verehrte Gott, genauer gesagt, der dem römischen Merkur entspre-chende Gott; letzterer erhielt zur Zeit der Römerherrschaft lediglich einen gewissen römischen Anstrich. Von seinem anderen Gotte sind so viele Bilder im Rheinlande erhalten wie gerade von Merkur-Ceus; bisweilen trägt er sogar den großen römischen Mantel, das Sagum, oder er trägt neben der landläufigen römischen Tracht noch den gallischen Halsreif. Kosmeria war, ähnlich wie Merkur, die feltische Göttin des Geldgewinnes. Zusammenstellungen eines Gottes mit einer Göttin sind auf gallorömischen Denkmälern überhaupt häufig. Der bei Koblenz ausgegrabene Tempel hat die Form einer quadratischen Cella mit Säulenhalle. Die äußeren Mauern des Tempels sind etwas mehr als 19 bzw. 18 Meter lang. Mehrere Spuren weisen übrigens auf zwei frühere Tempelanlagen an derselben Stelle hin. Neben dem Hauptgebäude steht ein später erbautes kleines Nebentempelchen. Eine viereckige Mauer mit drei Eingängen umschließt der heiligen Hain, in dem noch verschiedene Altarstellen aufgedeckt wurden. Der größte Durchmesser ist 106 Meter. Die aufgefundenen Münzen gehen vom ersten Jahrhundert bis um 400 n. Chr. Als Zuschauersplätze in Kriegs-zeiten diente den Bewohnern dieser Trevereransiedlung der Dommelsberg (ein Name, der auch sonst, z. B. bei Marburg a. d. Bahn, vorkommt); er fällt steil nach der Rheinseite und nach dem Thale des Königsbaches ab. Er ist oben mit vier Wällen umgeben, von denen zwei durch Mauern verstärkt sind. Wie die zahlreichen Gefäßstücke aufweisen, ist dieses Verteidigungswerk in vorrömischer Zeit erbaut und gebraucht, in römischer Zeit nur wenig benutzt worden. Wir haben hier wieder einen Beleg für die Meinung der Kelten zu ausgebreiteten und festen Verteidigungsanlagen; Wir wissen ja aus Cäsars Berichten, mit welcher Kunst die Gallier ihre Städte befestigt hatten. Alfia und Gergovia waren z. B. harte Nüsse für die römische Belagerungskunst. Wir fügen bei, daß in Niederberg bei Koblenz auch eine römische Cisterne gefunden ist, aus deren Tiefe u. a. die Reste eines Holzmeisels mit Eisenbeslag, ein Beil, ein Schleifstein, Sigillatinscherben zum Vorschein kamen.

— **Eine romantisch veranlagte junge Schottin**, deren Schönheit es einem feinsinnigen Fabrikbesitzer angethan hatte, weigerte sich hartnäckig, die Gattin des nicht mehr ganz jugendlichen Adikus zu werden. Als der Verliebte ihr aber gar keine Ruhe ließ, erklärte sie eines Tages, daß sie ihn erhören würde, wenn er ein ganzes Jahr weder sein Haar noch seine Fingerringe in ihrem Wachsthum behindern wollte. Anfangs sträubte sich der etwas eitle Bewerber gegen diese Zumutung. Die Liebe war jedoch härter, und ein sehr zurückgegangenes Leben führend, präsentirte er sich nach Ablauf der zwölf Monate als Struppelpeter der Besitzerin seines Herzens. Diese schickte ihn lachend zum Barbier und hatte dann nichts mehr dagegen, daß die Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen wurden.

— **Richter:** „Erst unlängst seid Ihr wegen Einbruch bestraft worden und noch immer könnt Ihr das Stehlen nicht lassen!“
Angellagerter: „Herr Richter, Arbeit schadet nicht!“

— **Nichtige Auffassung.** „Aber Aderwirth, Euer Bier ist wieder jung, das kann man ja gar nicht trinken!“ — „Ja, wenn die Herren mein Bier jeden Tag wegrinken, kann es freilich nicht alt werden!“

Meine
Weihnachts-Ausstellung
in sämtlichen Haus- und Küchengeräthen,
sowie hauswirthschaftl. Maschinen
ist eröffnet und lade zum Besuche derselben freundlichst ein.
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Winter Schuhwaaren,
warm gefüttert, mit und ohne Ledersohlen, sowie Leder-, Leder- und
Zuch-Gamaschen, zu den billigsten Preisen, zeigt ergebenst an
Laasphe. Friedr. Schäfer.

Unterzeichneter empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Zug-, Tisch-, Wand-, Nacht- und Hängelampen,
Sturm-, Brust-, Hand- und Schallnerlaternen,
sowie sämtliche Ersatztheile, ferner alle Sorten
Haus- und Küchengeräthschaften
in guter Qualität und äußerst billigen Preisen.
Laasphe. W. Schuppert, Klempner.
Bahnhofsstraße.

Filzhüte
für Herren und Knaben
in großer Auswahl.
Emil Dürsch,
Erndtebrück.

Die demnächst im Kirchspiel
Laasphe zur Einführung gelangenden
Neuen Gesangbücher
sind in sehr schönen, dauerhaften
Einbänden mit und ohne Gold-
schnitt in allen Ausgaben stets
vorhanden bei
Laasphe. W. Jung.

Für Weihnachten
empfehle:
hochfeine Nürnberger Lebkuchen, weiße
und braune sowie Pfastersteine, Nacener
Spitzkugeln, Chocobladbrod, Schiffschen,
ff. Pfefferkugeln, weiße und braune.
Ferner empfehle zum Konfectbacken: ff.
Blüthenmehl, Citronen und Citronen-
essenz, Ammonium, Staubzucker, Streu-
zucker, Anisfamen, Backpulver, Citronat.
Auch mache auf eine besonders reichhal-
tige Auswahl in Christbaumschmuck auf-
merksam.
Hochachtung!
Laasphe. C. Schröder.
Conditor.

**Frische sizil. Hasel-
und Wallnüsse**
empfiehlt billigst
Laasphe. Werner Schäfer.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß mir Seitens der Firma
B. Pötters, Barmen, Rictel- und Aluminiumwaaren-Fabrik,
der Alleinverkauf ihrer Fabrikate für die Kreise Wittgenstein, Siegen
und Wiedenkopff übertragen worden ist.
Halte mich demgemäß zur Abnahme von **gravirten Rictel- und
Aluminium-Waaren**, ganz besonders aber zur Lieferung von
Aluminium-Firmenschilder
unter Garantie vorzüglichster Ausführung bestens empfohlen.
Hochachtung!
Niederlaasphe. Schreiner Fr. Knebel.
— M u f e r stehen jederzeit zu Diensten.

Schlittschuhe
sowie eiserne Schlitten in großer
Auswahl sind zu haben bei
Aug. Mittelmann, Laasphe.
Hand-Käse
100 St. 3 M., 300 St.
13; 1000 St. 25.
100 St. 5 M., 300 St.
14.—; 500 St. 21.
23; 1000 St. 45
do. doppelte
Größe
Nachnahme ab hier.
Delicate Waare. Bei größerer
Abnahme billiger.
C. Baudorff,
Marburg (Hessen.)
Offerire
**Rotkraut, Apfelsinen, Tafel-
äpfel, Kochäpfel, Wallnüsse,
Haselnüsse**
in nur guten Qualitäten billigt
bei
Laasphe. Max Rosenbaum.
Eine neue Sendung
**Regenmäntel, Jaquets,
Capes, Kragen**
u. s. w. ist angekommen und em-
pfehle
Laasphe. S. Bettelheiser.

**Deutscher Reichs-, Kriegs-
und Militär-
Abreisskalender**
für das Jahr 1900 in schöner,
geschmackvoller Ausstattung, interes-
sant für jeden alten Soldaten, ist
das Stück für 60 Pf. zu haben bei
Erndtebrück. Heinr. Schmitz.
Empfehle zum Baden:
ff. Blüthenmehl, frische Eier, frische Ci-
tronen, Citronat, Orangat, Puderzucker,
Stampfzucker, Bunten Streuzucker, Ba-
nillezucker, Backpulver, Back-Obolaten,
Wachstügelchen, Pottasche, Anisförmchen,
Ammonium, Mondamin, Maizena, Ro-
sinen, Sultaniinen, Corinthen, süße und
bittere Mandeln, außerdem empfehle:
Liebig's Puddingpulver in Mandeln,
Citronen, Orangen, Vanille u. s. w.
Laasphe. Frau W. Hoch.
G e t a m m t e
Schafwolle
in grau und weiß per Pfd. 1,50
M. empfiehlt
Laasphe. J. Bettelheiser.
Stricklumpen
kauft jedes Quantum per Pfd.
25 bis 30 Pf.
Laasphe. Max Rosenbaum.

Die zwangsweise Beitreibung der
rückständigen Staatssteuer er-
folgt noch diese Woche.
Laasphe, den 19. Dezember 1899.
Die Stadtkasse.

Suche einen braven Jungen
zum baldigen Eintritt bei mir als
Hausburschen.
Fischer,
Hotel Fasanerie b. Laasphe.

Ein ehrliches, nettes
Mädchen
findet sofort Stelle am Bahnhof
Pilsenbach. Lohn 150 M.

Ein Waggon
Mußkohl
Ende nächster Woche hier am
Bahnhof. Bestellungen nimmt
schon sehr gerne entgegen
Erndtebrück. H. Belz, (Eder.)
Für die Weihnachtstage
empfehle:
Ia. fettes Ochsenfleisch.
Fr. Bürger, Metzger,
Erndtebrück.

**Wertheim's Electra-
Nähmaschinen**
sind die schönsten Weihnachtsg-
schenke. Stets auf Lager bei
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Adlerpfeifen
sind und bleiben die besten Gesandheits-
pfeifen. Acht Weichel, lang M. 4.—,
hobl. M. 3.60, kurz M. 2.25. **Adori,**
lang, M. 3.— u. s. w. Ausführliche
Preisliste mit Abbild. und vielen Zeug-
nissen umsonst
Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifen-Fabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz.

Kriegerverein  **Erndtebrück.**
Orbentliche General-Versammlung
am 2. Weihnachtsfeiertage, 1 1/2 Uhr Nachmittags
 im Vereinslokal bei Wirth Salmannshausen.
Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl. (Stellvert. Vorsitzender, Rentant, ein Beisitzer.)
3. Wahl des Fahnenoffiziers und zweier Fahnenunteroffiziere.
4. Beschlußfassung über Vergütungen an das Tambourcorps.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Empfehle mein Lager in
Winterschuhwaaren,
 warm gefüttert, in Pelz, Flanell und Filz.
 Ebenfalls halte stets die **echt russischen Gummiüberschuhe**
 auf Lager.

Aug. Schröder, Laasphe
 Königsstraße,

Wwe. Carl Wehn, Laasphe
 empfiehlt zum Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager in
Winterschuhen
 in gewöhnlicher und feinsten Ausführung.

Ferner: **Algraffen, Schnür-, Knopf- und Zugstiefel, Halbschuhe, Spangenschuhe und Pantoffel, Arbeitsschuhe und Stiefel** unter Zusage bester und billigster Bedienung.

Weihnachtsausstellung.

Meine Ausstellung ist eröffnet und lade hierzu freundlich ein. Dieselbe bietet in diesem Jahre ausnahmsweise eine große Auswahl in **Cartonnagen, Chocoladen, Dessert, Marzipan, Dragant, Schaum und Aufkäufern, Anis, Buttergebäck, Honigkuchen, als: Nürnberger, Wäpeler, Nachener Printen, Pfefferkuchen, Pflastersteine u., Baumconfect** von 60 Pf. das Pfd. an aufwärts. Bemerte noch, daß speziell bei Honigkuchen-Artikel meine Käufer bei Abnahme von mindestens 2 Mt. für 50 Pf. Beigabe erhalten, Wiederverkäufer noch 2% mehr. **Glas-Christbaumschmuck, Weihnachtslichte, Lichthalter, alles billigt.** Bemerte ferner, daß sich die Ausstellung speziell für **Weihnachtsartikel** in dem Lokal an der Chaussee, gegenüber der Schule befindet.

Laasphe.

Achtungsvoll!
H. Hoch,
 Conditor.

Zu recht zahlreichem Besuche meiner
Weihnachtsausstellung
 ladet ergebenst ein

Laasphe.

Hochachtung!
C. Schröder,
 Conditor.

NB. Erlaube mir zu bemerken, daß dieselbe aufs sorgfältigste assortirt und mit reizenden, neuen Artikeln ausgestattet ist.
 D. D.

Fr. Benfer, Laasphe
 empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter
Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren,

unter Garantie solider Arbeit.
 Teppiche, Tischdecken, Läufer und Möbelstoffe, Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.
 Ferner empfehle als Geschenke:
Geschmückte u. gedrehte Holzwaaren, Claviersessel, Nähtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische, Tablett, Blumentopfstände, Rippesstände, Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Garderobenhälter u.

fertige Stickereien
 Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger u.
 * Rohrseffel und Blumentische. *

Empfehle eine große Auswahl in Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen.

Herren-Anzüge	von 15 Mark an,
Jünglings-Anzüge	10 " "
Knaben-Anzüge	3 " "
Herren-Paletots	10 " "
Knaben-Paletots	4 " "

sowie ein großer Posten Herren- und Damenhemden von 1 Mt. an, Angori-Decken, Bettlücken, Unterjacken, Jagdweste in allen Größen zu staunend billigen Preisen verkauft
 Laasphe.

Max Rosenbaum.

Fendinger Spar- und Darlehnskassen-Verein
 Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
 Die ordentliche **Generalversammlung** des Fendinger Spar- und Darlehnskassenvereins, e. G. m. u. H. zu Fendingen findet **Samstag den 30. Dezember d. J., Nachm. 2 Uhr** in dem Lokal des Wirths Herrn Wilh. Müller hierelbst statt.

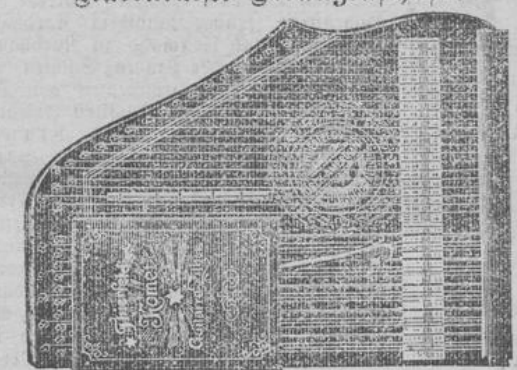
- Tagesordnung:**
1. Bericht über den Stand der Kasse.
 2. Ergänzungswahlen zum Vorstand.
 3. Ergänzungswahlen zum Verwaltungsrath.
 4. Beschluß über das Revisions-Protokoll.
 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Fr. Metz, Laasphe

empfehle für **Weihnachten** sein reichhaltiges Lager in Manufacturwaaren, als: reinwollene, halbwoollene und baumwollene Kleider- und Unterrockstoffe, Flod-Vique, Flod-barchende, weiß, farbig und bunt carrirt, baumwollene Bettzeuge, Bettlatten und Damast, Leinen- und Wiber-Bettlücken, Bett- und Tischdecken, Handtücher, Tischlücken und Servietten in Damast und Gebild. Tischentwässer in Battist, Leinen und Baumwolle, weiß und bunt für Herren, Damen und Kinder. **Handschuhe, Corsetten** in allen Größen und Preislagen, Damen- und Kinder-Hemden, Chemiseen, Kragen und Manschetten. Große Auswahl in Schürzen für Damen und Mädchen in schwarzer Seide, Gajsmir, Fantasie; Kinder-schürzen. Sammtliche Wollwaaren, als: Kapuzen, Shales, Tücher, Kragen, Kinderjacken und Mägen, Unterhosen und Jacken, Jagdweste. **Lüde und Buxius.** Großes Lager in Porzellan-, Glas- und Steingutwaaren, als Tafel-, Kaffee-, Thee- und Wasch-Service; Bier-, Wein- und Viqueur-Service, Blumenvasen, Nippfächer u. Tischmesser und Gabeln in Nidel und Ebenholz, fein schwarz polirt. Britannia-Ges., Thee- und Vorlegelöffel. Pfeifen sämtlicher Sorten: lange, halblange und kurze. Spazierstöcke für Herren und Knaben. Tabak und Cigarren.
 NB. Eine Parthie Kleiderstoffe wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Allerneueste Erzeugnisse!



Komet-Guitarre-Zither.

Die schönste aller Zithern, weit besser und dabei billiger wie die von Hausierern verkaufte amerikanische Guitarre-Zither.
 In circa 1/2 Stunde kann jeder, auch ein ganz Unmusikalischer, die schönsten Tänze, Lieder, Märsche u. richtig und flott spielen.
 Die Ausstattung der Zither ist hochlegant, der Ton wundervoll mild und klar. Freunden schöner Hausmusik kann die Anschaffung einer Komet-Guitarre-Zither sehr empfohlen werden. Dieselbe ist stets vorrätzig bei
 Laasphe **W. Jung.**
 NB. Sämtliche von mir verkauften Instrumente werden jederzeit gratis nachgestellt.

Billige Weihnachtsofferte!

Eine große Parthie vorjähriger
Kleiderstoffe, Unterrockzeuge, Schürzenkamosen, Cattune, Kapuzen, Kragen, Tücher, Shales, Kleidchen, Röcke, Mägen u.
 verkaufe von heute ab zu Fabrikpreisen.
 Ferner einen großen Posten
guter Bettzeuge
 schon zu 35 Pfennig per Meter.
 Laasphe. **J. J. Metz,**
 Inhaber August Metz.

Codes-Anzeige.

Meine liebe Tochter
Auguste
 entließ heute Morgen 1/2 8 Uhr. Die Beerdigung findet **Donnerstag den 22. Dezember, Nachmittags 3 1/4 Uhr** statt.
 Laasphe, 18. Dezbr. 1899.
 Louise Schmidt.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung
 demjenigen, der beim Gebrauch meines

Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt** wird. Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen.
 Auf Anfrage Brochure gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.) Holland.
 Da Ausland — Doppelporto.

Weihnachtsgeschenken:

Widerbücher, Jugendschriften, bessere Geschenk-Literatur und Unterhaltungsbücher, erbaulich- und belehrende Bücher, Gesang- und Gebetbücher u. u.
 Die neuen Gesangbücher sind in allen Ausgaben und Einbänden stets vorrätzig.
 Bemerte noch, daß fehlende Weihnacht-Literatur in einigen Tagen beschafft wird, da ich mit sämtlichen Verlegern in directer Verbindung stehe.
 Laasphe. **A. Langardt,**
 Buchhandlung.

Wallnüsse, ital. Haselnüsse,

Christbaumschmuck, prachtvolle Neuheiten, **Baumconfect, Lichter und Lichterhalter**
 empfiehlt billigt
 Laasphe. **Fr. Metz.**

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 24. Dezember wird der Dienst auf dem hiesigen Postamt wie an Wochentagen ausgeführt.
 Erndtebrück, 18. Dezbr. 1899.
 Kaiserliches Postamt
Schulte.

Ein braves, zuverlässiges
Mädchen,
 tüchtig im Kochen, Bügeln und Waschen, in kleinen, besseren Haushalten auf 1. Februar gesucht.
Frau Elly Berger,
 Erndtebrück.

Ein kräftiger Junge wird als
Lehrling
 gesucht von,
 Altenhunden **Carl Schneider,**
 Schmiedemeister.

Ein Lehrling
 auf sofort gesucht von
 Laasphe. **Ludw. Schäfer,**
 Schmiedemeister.

Der Vorstand des hiesigen
Schützenvereins wird höflichst ersucht, noch in diesem Winter einen **Schützenball** zu veranstalten.
 Erndtebrück, im Dezember 1899.
 Mehrere Mitglieder obigen Vereins.

Messina-Apfelsinen, feinste Tafeläpfel, **Feigen, Datteln, Maronen, sizil. Nüsse**
 empfiehlt
 Frau **Wilh. Hoch,**
 Laasphe.

Für Weihnachtsgebäck
 empfehle:

Frische Eier, Feinstes Blüthenmehl, Stampf-Zucker, Puder-Zucker, Bunten Streu-Zucker, Vanille-Zucker, Citronat, Orangenat, Sultaninen, Rosinen, Korinthen, Mandeln, Mondamin, Maizena, Monopol-Bäckpulver u.
 zu billigsten Preisen.
 Laasphe. **Fr. Metz.**

Christbaumlichte

und **Lichthalter** sind äußerst billig zu haben bei
 Laasphe. **Werner Schäfer.**

Anis- u. Ausstechformen

in großer Auswahl empfiehlt
 Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Emaillirte-Ofenpolitur

ist die Perle aller Ofenputzmittel, dieselbe erzeugt einen tief-schwarzen, dauerhaften Glanz und ist vollständig staubfrei. In Dosen à 10 Pf. zu haben bei
 Laasphe. **Werner Schäfer.**

Als passende Weihnachtsgeschenke
 empfehle:

Damenkragen u. Manschetten, Forstleder, Gürtel in großer Auswahl, Glace- und Stoffhandschuhe in allen Farben, Corsetten in allen Preislagen, Kinder-Jäckchen, Lätzchen u. Kragen, Kindermützen, Kapuzen und Schleier zu billigsten Preisen.
 Wegen vorgerückter Saison verkaufe **Damenhüte** bedeutend billiger.
 Laasphe. **Emilie Baumann,**
 Modistin,
 Bahnhofstraße 13.

Frische Eier,

Süßrahm-Tafelbutter, Citronen
 empfiehlt
Aug. Burggraf,
 Biedenkopf.